

Pressemitteilung

24. Juni 2014

Nr.:27/014

Wende in der Verkehrspolitik - Infrastrukturprogramm auflegen - Elektro- und Zweiradmobilität fördern

Der Deutsche Städte- und Gemeindebund fordert eine **entschlossene Wende in der Verkehrspolitik**. Notwendig ist ein Programm, um den Verfall der Straßen und Brücken zu stoppen. Das kommunale Straßennetz mit einer Länge von 610.000 Kilometer (Bund 52.000 Kilometer, Länder 86.600 Kilometer) ist **in einem desolaten** Zustand, sagte der Präsident des DStGB, Oberbürgermeister **Christian Schramm** in Berlin. Eine nachhaltige Sanierung der teilweise vorhandenen Schlaglochpisten in den Städten ist aus eigener Finanzkraft kaum noch realisierbar. Das ist nicht nur für die Bürger ein Ärgernis, sondern wird zunehmend auch zur Belastung von Wirtschaft und Umwelt. **Die endlosen Staus verzehren Wirtschaftskraft und belasten durch zusätzlichen Feinstaub das Klima**, sagte Schramm. Von den 67.000 kommunalen Straßenbrücken sind 15 % in so schlechtem Zustand, dass nur noch ein Abriss infrage kommt. 50 % der Brücken müssten dringend saniert werden.

Notwendig ist, die Nutzer stärker heranzuziehen und sicherzustellen, dass die so erlangten zusätzlichen Mittel ausschließlich zur Sanierung der Straßen genutzt werden.

Als erster Schritt sollte eine flächendeckende Lkw-Maut für alle Straßen eingeführt werden, forderte Schramm. Diese muss Zeit und Strecke elektronisch erfassen, so dass eine **Lenkungsfunktion** erreicht werden kann. Wer zur Rushhour die ohnehin belasteten Umgehungsstraßen befährt, sollte mehr bezahlen als wenn er die gleiche Strecke zur Nachtzeit zurücklegt. So können Verkehrsströme entzerrt, die Überlastung reduziert und die Umwelt geschont werden.

Marienstraße 6
12207 Berlin

Telefon 030.773 07.225
Telefax 030. 773 07.200

E-Mail: dstgb@dstgb.de
Homepage:
<http://www.dstgb.de>

ViSdP
Geschäftsführendes
Präsidialmitglied
Dr. Gerd Landsberg
Pressesprecher
Franz-Reinhard Habel

Das wäre zugleich eine **Blaupause für eine Pkw-Maut**, die allerdings mit einer Abschaffung der Kfz-Steuer teilweise kompensiert werden sollte. Dabei könnte man besonders schadstoffarme Pkw oder Elektroautos bzw. das Fahren im ländlichen Raum durch eine niedrigere Maut begünstigen. **Eine Vignette hat keine Steuerungsfunktion** und kommt derzeit allenfalls als Übergangslösung in Betracht.

Notwendig ist auch **ein zügiger Ausbau der Elektro- und Zweiradmobilität in den Städten**. Das ist das beste Mittel, die Feinstaubbelastung für den Stadtverkehr zu reduzieren und den Lebenswert gerade von Innenstädten zu steigern. Denn bisher haben die so genannten **Umweltzonen**, außer Bürokratie für Bürger und Verwaltung, wenig gebracht.

Die gegenwärtige Verkehrsinfrastruktur in deutschen Städten ist zu stark auf den motorisierten Individualverkehr ausgerichtet und wird den heutigen Mobilitäts- und Lebenswünschen der Menschen zu wenig gerecht. Die Elektro- und Fahrradmobilität bietet die große Chance, den städtischen Lebensräumen eine neue Qualität zu geben und kann als Vitalitätsprogramm genutzt werden.

Notwendig ist allerdings **ein planerisches Umdenken** wie z. B. die Entwicklung von geschlossenen Radwegenetzen, überdachten Abstellflächen für Zweiräder, Aufladestationen für die rasant wachsende Zahl von Elektrorädern und die Möglichkeit, Fahrräder z. B. in Bussen und Bahnen jederzeit mitnehmen zu können.

Elektroautos sowohl im Rahmen des **gewerblichen Lieferverkehrs wie bei Privatpersonen**, sind nach wie vor die Ausnahme. Hier brauchen geschickte Anreize, Privilegien und Förderprogramme einen neuen Schub, sagte Schramm.

Viele dieser Ansätze können in den Städten umgesetzt werden, wenn der Bund die notwendigen rechtlichen Voraussetzungen für die entsprechende Privilegierung im Straßenverkehr schafft.

Darin liegen zugleich große Chancen für die deutsche Wirtschaft sowohl in der Produktion der Fahrzeuge wie auch bei der Entwicklung von Dienstleistungsstrukturen, für Nutzungskonzepte und Ladeeinrichtungen.

Gerade vor dem Hintergrund der zunehmenden Urbanisierung und der dramatisch steigenden Umweltbelastungen in den Megastädten Asiens und Südamerikas, wird dies ein weltweit bedeutender Markt sein. Wenn wir im eigenen Land diese Chancen nicht nutzen, wird der Exportweltmeister Deutschland auch im Ausland nicht erfolgreich sein können, sagte Schramm abschließend.